



Karoline Redler

1883-1944

**Hingerichtet auf
dem Schafott**

**Widerstand
und Verfolgung
in Bregenz
1938 – 1945**

Inhaltsverzeichnis

<u>Karoline Redler</u>	<u>4</u>
<u>Tagebuchartige Notizen aus dem Gefängnis</u>	<u>10</u>
<u>Die Enkelin Karoline Redlers im Gespräch</u>	<u>12</u>
<u>Briefe Karoline Redlers</u>	<u>17</u>
<u>Stadtplan mit den markierten Stationen des Bregenzer Gedenkwegs</u>	<u>24</u>

Karoline Redler



Karoline Redler wurde am 16. Februar 1883 in Bregenz als jüngstes von fünf Kindern des Kaufmannes Karl Schwärzler geboren. Nach dem Schulbesuch in Bregenz-Thalbach und einer Ausbildung bei den Englischen Fräulein in Lindau heiratet sie im Jahr 1905 den Schneidermeister Richard Redler, der in der Bregenzer Kaiserstraße ein Modegeschäft besitzt. Aus der Ehe gehen drei Kinder hervor.

Früh engagiert sich Karoline Redler bereits mit gleichgesinnten Frauen beim Roten Kreuz. Später gründet sie den Verband katholischer Frauen und Mädchen, die sogenannte "Guta". Diese Vereinigung hat ihren Namen von jener Frau Guta übernommen, die der Sage nach während des Appenzellerkrieges am 13. Jänner 1408 den Entsatz der belagerten Stadt Bregenz ermöglicht haben soll. Bis zur Zwangsauflösung dieser Organisation 1938 ist Karoline Redler deren Obfrau.

Ihre politische Haltung ist christlichsozial. Sie ist eine sogenannte "Schwarze" und lehnt die Methoden und Grundsätze des NS-Regimes ab. So vertritt sie auch ihre antinationalsozialistische Meinung in einem Gespräch mit zwei Frauen im Wartezimmer eines Hohenemser Heilpraktikers. Karoline Redler soll das Gespräch mit der Äußerung begonnen haben, dass ihr Sohn bei der Wehrmacht sei. In diesem Zusammenhang kommen die Frauen auf die aktuelle Kriegssituation zu sprechen. Dabei soll, wie es in der späteren Anklageschrift heißt, *„die Angeschuldigte geäußert haben, dass dann, wenn der Deutsche nicht den Krieg angefangen hätte, wir die Schweinerei nicht im Lande hätten. Mit dem Worte ‚Schweinerei‘ war offenbar der Bombenkrieg gemeint.“* Da sich die Frauen über die Luftangriffe der Alliierten empören, soll Karoline Redler festgestellt haben, dass das nur die Antwort auf die „deutsche Kriegstreiberei“ sei. Weiters äußert sie sich kritisch zur aktuellen Situation und bezweifelt den "Endsieg". Daraufhin erstatten die beiden Parteianhängerinnen Anzeige gegen Karoline Redler und treten vor Gericht als Zeuginnen auf.

Am 5. Oktober 1943 wird Karoline Redler in das Gefängnis in der Bregenzer Oberstadt eingeliefert. Aufgrund der schlechten Haftbedingungen erkrankt sie und wird deshalb in das Sanatorium Mehrerau in Bregenz überstellt. Vor dem nächsten Gefängnisaufenthalt darf sie für einige Zeit nach Hause, wo sie von einem dort anwesenden Gestapobeamten erfahren muss, daß ihr jüngster Sohn Kurt im Alter von 23 Jahren auf der Krim gefallen ist. Es wird ihr weiters mitgeteilt, dass ihr ältester Sohn Richard, der Sekretär im Wiener Pressebüro der Vaterländischen Front war und aufgrund seiner politischen Einstellung sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verhaftet worden war, spurlos verschwunden ist. Allerdings gelingt ihm später die Flucht nach Amerika. Schließlich muss Karoline Redler eine weitere Haftzeit im Gefangenenhaus Feldkirch verbringen. Aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustandes wird sie als „*spitalsbedürftig und als derzeit haftunfähig*“ angesehen.

Im Zusammenhang mit dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 erfolgt im August 1944 die Wiederaufnahme des Falls: Karoline Redler wird an das Landesgericht nach Wien überstellt, wo sie vor dem Volksgerichtshof wegen "*Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung*" angeklagt wird.

Erst am Abend vor der Verhandlung wird ein Verteidiger bestellt, der von den Akten keine Kenntnis hat und dem nur acht Minuten Zeit zum Studium der Unterlagen gegeben werden. Nach dreiminütiger Verhandlung wird schließlich am 25. August 1944 das Todesurteil verkündet. Anschließende Interventionen über die Bregenzer Verwandtschaft Heinrich Himmlers, dessen Großmutter eine geborene Kiene aus Bregenz war, bleiben erfolglos. Sämtliche Gnadengesuche der Familie werden abgelehnt. Karoline Redler hat nach dem Prozeß auch kaum mehr Hoffnung auf eine Begnadigung, was sie auch in ihrem letzten Brief an die Familie zum Ausdruck bringt:

(...) Nun ist's soweit und ich muß Euch allen den letzten Brief schreiben. Ich habe nie so recht an eine Begnadigung geglaubt, deshalb kommt das Urteil nicht so überraschend für mich. Wenn ihr diesen Brief bekommt, habe ich ausgelitten. Dann seid auch Ihr erlöst von der Qual des Hoffens und Bangens (...) Das, was mich am schwersten belastet, das mit den Bomben habe ich nicht gesagt, wenigstens kann ich mich absolut nicht daran erinnern, es muß ein großes Mißverständnis gewesen sein, aber ich opfere meinen Tod auf als Sühne (...) Vergelt's Gott allen, die für mich gebetet haben. Ihr braucht Euch meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung (...)

Am 8. November 1944 wird Karoline Redler durch das Fallbeil hingerichtet. Im Jahr 1946 wird der Leichnam von Karoline Redler nach Bregenz überführt und am 25.10.1946 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Auf ihrem Grabstein steht ihrem Wunsch gemäß: *"Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich."*

„Ihr braucht Euch meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung“ – wie ging die Gesellschaft der Nachkriegszeit mit diesem *“Vermächtnis“* von Karoline Redler, das sie in ihrem Abschiedsbrief formulierte, um? Die am 23. Oktober 1946 veröffentlichte Beerdigungsanzeige hat folgenden Wortlaut: *„Wir übergeben der geweihten Heimaterde die sterblichen Überreste meiner teuren Frau, unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwester, Frau Karoline Redler, geb. Schwärzler, welche in Wien am 8. November 1944 für ihr Bekenntnis zu Österreich ihr Leben hingeben mußte.“* Mit keinem Wort wird die Hinrichtung erwähnt, es fehlt auch jeglicher Hinweis auf die Täter. Erst in den sechziger Jahren wird an Karoline Redlers Geburtshaus in der Bregenzer Rathausstraße auf Initiative ihres Neffen eine Gedenktafel angebracht, die allerdings den realen Hintergrund ebenso verschweigt: *„Geburtshaus der Karoline Redler, geb. Schwärzler.“*



Todesanzeige



Gedenktafel

Am 8.11.1944 in Wien gestorben als Opfer der Gewalt R. I. P.“ Die Stadt Bregenz hat, außer der posthumen Verleihung einer Befreiungs-Medaille im Jahr 1978, bis ins Jahr 1988 das Andenken an Karoline Redler in keiner Weise offiziell gewürdigt. Eine nach ihr benannte Gasse neben dem Theater am Kornmarkt musste im Jahr 1998 dem neu errichteten Kunsthaus weichen. Im selben Jahr ist der



Grabstein

Weg, der vom Thurn- und Taxis-Park in die Stadt führt als Karoline-Redler-Weg benannt worden. Dort wird, wie anfangs erwähnt, anlässlich des Bodenseekirchentages mit einer entsprechenden Gedenktafel auch an Karoline Redlers Schicksal erinnert.

Susanne Emerich

Tagebuchartige Notizen

aus dem Bregenzer Gefängnis
im November 1943

Kein angenehmer Gang... in Begleitung eines Polizisten in Uniform hinaufzufahren. Zum Bahnhof kann ich ja im Wagen fahren, aber was nachher kommt ...

Heute brachte man mir ein junges Mädchen ins Zimmer, eine Dornbirnerin, die auch wegen politischen Dingen eingeliefert wurde. Sie hat nun wieder guten Mut bekommen, wir hatten es ganz nett im warmen Zimmer. Wo werde ich morgen um diese Zeit sein? Ich bin wirklich froh, wenn's einmal so weit ist.

Montag, 1. Nov. Wieder dasselbe Warten, habe am Morgen schon alles zusammengepackt. Frl. Spiegel ist den ganzen Tag bei mir. Am Abend konnte ich alles wieder auspacken, doch erhielt ich noch spät den Bericht, daß ich morgen 1/2 8 Uhr geholt werde. Endlich.

Dienstag, 2. Nov. Mit Auto u. einem feinen Polizisten, der sogar Mariannes Begleitung erlaubte, nach Feldkirch gefahren. Im Landgericht als erstes gehört, daß mein Fall erst Ende November dran komme, ein schwerer Schlag für mich, die glaubte, in einigen Tagen frei zu werden.

Untersuchungsrichter, angenehmer als in Bregenz bei der Gestapo. Dann in die Zelle geführt, sehr sauber, aber Zementboden u. kalt. Bett so hart wie ein Brett. Den Nachm. in sehr melancholischer Stimmung zugebracht, abends früh ins Bett. Licht bis 8 Uhr!

Mittwoch 3. Nov. Von 8-9 Spaziergang, da kam mir erst der richtige Begriff, daß ich ein Sträfling bin. Darf alleine gehn im Gefängnishof. Mittags mit dem Brei Magen verdorben, recht mies gewesen. Abends gar kein Licht bekommen, um 5 Uhr ins Bett.

Eva Binder

**erzählt von der Verhaftung
ihrer Großmutter Karoline Redler**

Das Gespräch fand am 27.1.2004 am BG
Gallusstraße, Bregenz, im Rahmen des
Wahlpflichtfachunterrichts „Geschichte
und politische Bildung“ statt.

Protokoll: Valentin Bösch

Lehrerin: Mag. Sabine Sutterlütli

Frau Binder, geborene Kispert, war sieben Jahre alt, als die Nazis in Vorarlberg einmarschierten. Da sie aber in die Schule gehen musste, kam sie zurück nach Bregenz ins Haus ihrer Großeltern in der Kaiserstraße 12 (heute Geschäft „Stiefelkönig“).

Als Christlichsoziale, „sogenannte“ Schwarze, steht die Familie unter der Beobachtung der Nationalsozialisten. Später kommt ein Gestapomann zur Überwachung vor das Haus, der dann ständig bleibt.

In der Ordination eines Heilpraktikers in Hohenems redet Karoline Redler mit zwei Lustenauer Nazi-Frauen, die von Hitler schwärmen. Später behaupten sie, Frau Redler habe gesagt, dass die Nazis deutsche Städte bombardiert hätten, weil deutsche Truppen vorher englische Städte angegriffen hätten, und klagten sie beim „Untergaulleiter“ Wehner (nicht schriftlich) an. Frau Redler wird abgeholt, kommt wieder nach Hause und wird immer wieder abgeholt. Meist einen oder mehrere Tage, bis sie dann ins Gefängnis nach Feldkirch und Innsbruck kommt.

Karoline Redler wird im Gefängnis in der Bregenzer Oberstadt (im heutigen Bundesdenkmalamt) in einer kalten Zelle ohne Licht und Informationsaustausch festgehalten. Frau Binder besucht sie täglich nach der Schule und bringt ihr Medikamente und Kaffee. Die Gespräche werden überwacht, daher wird nur Smalltalk geredet. Später bringt Frau Binder auch Bücher, da Frau Redler bei einer bestimmten Sonneneinstrahlung gerade genug Licht zum Lesen hat.

*Karoline und Richard Redler
im Kreise ihrer Enkel
v.l.n.r. Eva, Erich, Christoph
und Nikolaus*



Durch die Strapazen der Haft bekommt Karoline Redler einen Herzinfarkt und wird ins Sanatorium Mehrerau gebracht. Nach der Genesung darf sie zwei Tage nach Hause gehen. Herr Redler bittet den Gestapomann, der zur Kontrolle im Haus ist, Frau Redler nichts vom Tod ihres Sohnes Kurt, der auf der Krim gefallen ist, zu sagen, doch der Gestapomann holt die Trauerbriefe aus dem Schrank und legt sie Frau Redler aufs Bett. Darauf bricht sie zusammen und wird wieder in die Mehrerau gebracht. Von dort erfolgt die Überstellung in das Gefängnis in Feldkirch, nun weiß Frau Redler, dass sie nicht mehr nach Bregenz zurückverlegt werden wird, sondern in nächster Zeit nach Wien kommt. Aber sie verliert nicht die Hoffnung, freigelassen zu werden.

Von Wien darf sie monatlich einen zensierten Brief nach Bregenz schicken. In Wien ist auch eine Frau namens Putzer, die den Häftlingen hilft und für sie auch Briefe an ihre Familien schickt. So kann Frau Redler mehrfach unzensierte Briefe an ihren Mann und an ihre Enkelin schicken, Frau Putzer gibt ihnen zum Beispiel den Tipp, aus Kleidern einen Overall zu machen, da Frau Redler nur ein Kleidungsstück geschickt werden darf. Marianne – die Tochter Karoline Redlers – versucht die Begnadigung ihrer Mutter zu erwirken, doch dazu müsste Frau Redler etwas zurücknehmen, das sie nie gesagt hat.

Nach einem dreiminütigen Prozess, einer reinen Farce, wird das Todesurteil durch das Fallbeil verhängt. Die Hinrichtung erfolgt am 8. November 1944 in Wien.

10 43.

Geheime Staatspolizei
 Staatspolizeidirektion
 Grenzpolizei-Kommissariat Bregenz
 - B.Nr. II C 2007/43 -

St. 142/43

Haft!

An den
 Herrn Oberstaatsanwalt beim
 Land- als Sondergericht Feldkirch

in Feldkirch.

↳ **Betrifft:** Karolina Redler geb. Schwärzler, geb. am 16.2.1883 in Bregenz, deutsche St.A., röm.kath., Ehefrau des Kaufmanns Richard Redler, wohnhaft in Bregenz, Kaiserstraße Nr.12,
staatsfeindliche und zersetzende Äußerungen.

Vorgang: Ohne.
Anlagen: 1 Vorgang geheftet.

Anliegendes Vorgang über Karolina Redler überreiche ich mit der Bitte um strafrechtliche Würdigung. Die Genannte befindet sich seit 5.10.1943 zu meiner Verfügung in Polizeigefängnis in Bregenz in Haft. Ich habe den Landrat in Bregenz gebeten, das die Überstellung der Redler in die Haftanstalt Feldkirch zu Ihrer Verfügung veranlaßt wird und bitte daher um Lösung der Haftfrage. In Anbetracht des schwerwiegenden Falles bitte ich um Rücküberstellung der Beschuldigten nach dortiger Strafverbüßung oder falls wider Erwarten eine vorzeitige Haftentlassung infrage kommen sollte.

Über den Ausgang des Verfahrens bitte ich um Mitteilung, da ich hierüber weiter zu berichten habe.

In Vertretung:
 St.-Stammesführer.

Sterbeurkunde G 1

(Standesamt Wien, Innere Stadt-Markt Nr. 1956/44)

Die Carolina Maria Redler, geborene Schwärzler, Haushalt, katholisch
 wohnhaft in Bregenz, Kaiserstraße 12
 ist am 8. November 1944 um 18 Uhr 1 Minuten
 in Wien 8., Landesgerichtsstraße 11 verstorben.
 Die Verstorbene war geboren am 16. Feber 1883
 in Bregenz, Vorarlberg
 (Standesamt Pfarr St. Gallus Nr. 1883/36)
 Vater: Carl Schwärzler, zuletzt
 wohnhaft in Bregenz.
 Mutter: Maria Anna Schwärzler ge-
 borene LIPBURGER, zuletzt wohnhaft in Bregenz.
 Die Verstorbene war nicht verheiratet mit Richard
Redler.

Wien, den 18. Oktober 19 46

Der Standesbeamte
 in Vertretung
[Signature]

(Siegel)

Todesursache: Enthauptet.
 Abschließung: 13.6.1905, Bregenz, Vorarlberg,
Pfarr St. Gallus Nr. 1905/75.

C 251 Sterbeurkunde (mit Elternangabe). Nachdruck verboten!
 Verlag Oskar Hofels, Wien I. C 251

Sterbeurkunde
 mit der Angabe der
 Todesursache:
 "Enthauptet"

Mai 1945: Die Franzosen kommen nach Bregenz

In Bregenz sind überall die weißen Fahnen gehisst und die Franzosen glauben, die Stadt sei leer, daher kommen sie über die Klause nach Bregenz, doch die Nazis haben sich auf den Pfänder geflüchtet und schießen herunter. Daher beschießen die Franzosen die Stadt. Viele Häuser im Bereich Kaiserstraße, Rathausstraße und Montfortstraße werden zerstört, darunter auch das Haus der Familie Redler. Herr Redler versucht noch Teppiche, Bilder und die Kasse zu retten und wirft alles auf die Straße, doch von dort wird alles von Hitlerjungen gestohlen.

Ende des Krieges

Herr Redler baut das Haus und das Geschäft mit Hilfe der ERP (finanzielle Hilfe aus Amerika) wieder auf. Karoline Redlers Kinder Marianne und Richard identifizieren den Leichnam nach der Exhumierung am Wiener Zentralfriedhof im Jahr 1946. Nach der Beerdigung bekommt die Familie sogar von einigen ehemaligen Nationalsozialisten viele Beileidsschreiben, worüber sich Herr Redler sehr wundert.

Die Entnazifizierung geht nur langsam voran, so bleiben viele Nazis in ihren Berufen und diejenigen, die in Internierungslager kommen, dürfen diese nach spätestens zwei Monaten verlassen. Daher dauert es sehr lange, bis die Stadt Bregenz/das Land Vorarlberg der Verfolgten offiziell gedenkt. So ist Frau Redler bis heute noch nicht rechtlich rehabilitiert.

Später wird die Gasse rechts vom Theater auf den Namen Karoline-Redler-Gasse getauft. Diese wird nach der Errichtung des Kunsthaus Bregenz (KUB) jedoch in Tizianplatz, nach dem ehemaligen langjährigen Bürgermeister von Bregenz, umbenannt. Die bis dahin namenlose Gasse zwischen der Wolfeggstraße und dem Thurn-und-Taxis-Park wird zum neuen Karoline-Redler-Weg.

Frau Redler

Frau Binder beschreibt ihre Großmutter als eine moderne, interessierte, gebildete (höhere Töchterschule Lindau), lebenslustige, humorvolle und abenteuerliche Frau. Sie machte viele Reisen unter anderem nach England, Paris, Holland usw.

Ihr Sohn Richard Redler wurde als Sekretär der Vaterländischen Front in Wien und Vertreter der christlichsozialen Partei verfolgt, er floh nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im März 1938 über Graz, die heutige Tschechische Republik und Portugal nach Kanada. Er versuchte zwar sich zu melden, doch seine Telegramme wurden abgefangen. So bekam er vorerst nichts von den Familienschehnissen mit und wusste nichts von der Verhaftung seiner Mutter.



Briefe

aus der Haft in Wien
im Jahr 1944

Mein innigstgeliebter Richard,

Aus der sogenannten Todeszelle schreibe ich Dir am Feste des Hlg. Gebhard diesen Brief. Nun ist's soweit u. alle meinen trüben Ahnungen haben mich nicht betrogen.

(...) Die erste Nacht teilte ich die Zelle mit drei jungen Mädchen ich brachte sie sitzend auf der Pritsche zu. Dann kam ich ins Spital u. hatte einen schönen Tag, es waren wohl 10 Frauen dort, aber schöne Betten und kein Ungeziefer.

Dann kam der Verhandlungstag u. mit ihm das Ende meines bürgerlichen Lebens. Ich teile meine Zelle mit einer Kommunistin von 49 Jahren und einer sog. Kriminellen, ich komme schon aus mit ihnen. Außerdem sind in der Nebenzelle noch drei Todeskandidatinnen, die ich auf dem Spaziergang gesehen habe, eine junge Ärztin, ein junges Mädchen u. ein älteres Fräulein. Die Beamtinnen sind sehr nett mit uns u. tun was sie dürfen, um unser Los zu erleichtern. Das Essen ist recht und reichlich für mich viel zu reichlich.....

Die Reaktion auf die furchtbaren Aufregungen stellen sich jetzt ein, das Herz ist sehr unruhig. Doch darf ich liegen, wenn' s mir nicht gut ist. Soviel von meinem leiblichen Ergehen, nun kommt das seelische, u. da ist mir der größte Schmerz, daß ich Dir, meinem geliebten Mann u. meinen Kindern und meiner ganzen Verwandtschaft einen solchen Schmerz zufügen muß. Aber Richard, Du brauchst Dich meiner nicht zu schämen, ich habe die mich am schwersten belastenden Aussagen nicht gemacht, das wißt Ihr ja alle, daß ich nicht so dumm bin, so einen Unsinn zu sagen.

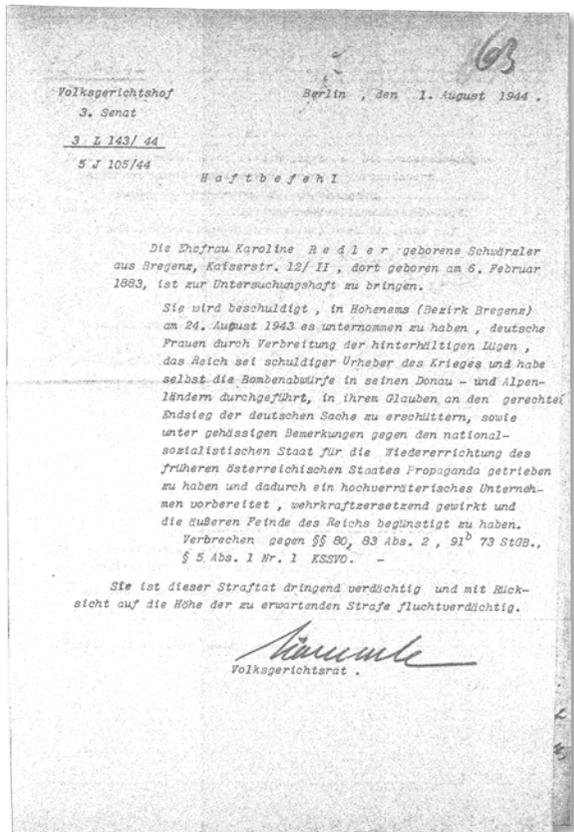
Der Herrgott schickt uns allen diese schwere Prüfung, um mich ganz an sich zu ziehen u. wenn er mich ausersehen hat, sein besonderes Gnadenkind zu sein, wird er mir auch die Kraft geben, bis zum Ende auszuhalten. Und nur um dieses Eine müßt Ihr alle beten, um die Kraft alles geduldig ertragen zu können, ich werde dafür Euer Schutzengel sein. Das Sterben, Richard, fällt mir bestimmt nicht schwer, es ist ein Hineinfallen in die Gnade Gottes, schwer sind nur die Wochen bis dahin. Ich habe ja soviele Menschen, die mir Ihre Liebe u. Freundschaft

schenken, sie alle sollen für mich beten. u. mir gute Gedanken schicken, so daß ich von einem Wall guter Gedanken umgeben bin, u. Trauer und Mutlosigkeit nicht an mich herankönnen.

Was die Bittgesuche anbelangt, macht sie nur, es dürfen von allen Seiten gemacht werden, aber ich verspreche mir nicht viel davon, die Erfahrung hier lehrt. Ich weiß, Ihr tut ja alles, was Ihr könnt. ich vertraue fest auf Euch, aber macht Euch nicht allzu große Hoffnungen. Auch einen Besuch darf ich alle Monate bekommen, vielleicht kannst Du nächsten Monat kommen, ich möchte Dich gerne noch einmal sehen, es dürfen 2 Personen kommen. (...)

Nun mein lb. Richard lebe wohl, trag's nicht zu schwer, es kommt letzten Endes nicht darauf an, wie man's auf dieser Welt gehabt hat, sondern wie man's drüben hat. (...)

Einen innigen Kuß von Deiner Karoline



24.9.44

Mein innigstgeliebter Richard !

Heute vor acht Tagen wurden mir Eure lieben Briefe ausgefolgt, seitdem trage ich sie bei mir und lese sie immer und immer wieder. Mir geht's gesundheitlich zufriedenstellend, ich esse soviel ich kann u. zuletzt kommt wie bei Kindern immer noch ein Löffel für Dich. (...)

Ich habe alles, die ganze Angelegenheit u. mich selbst ganz in Gottes Hand gelegt, daß ich ganz ruhig bin. Nur bitte ich Euch alle, Freunde und Bekannte, daß Ihr für mich betet, ich brauche viel viel Kraft, um diese schwere Prüfungszeit tapfer zu vollenden. Über meine Angelegenheit darfst Du mir ruhig schreiben ich las das Gnadengesuch seither war der Rechtsanwalt nicht mehr da, obwohl ich ihm berichtete, daß er kommen solle, besonders nach einem Fliegerangriff. In Deinem letzten Brief war eine Stelle zensuriert, ich glaube es handelte von der Verhaftung.

(...) Und Dir, meinem geliebten Gatten einen innigen Kuß von Deiner Karoline. Ich hoffe bestimmt Dich noch zu sehen. (...) Schreibt doch dem Rechtsanwalt, daß er mich öfter besuchen kommt.

22. Oktober 44

Mein innigstgeliebter Richard!

Endlich ist wieder Schreibsonntag, den ich z. Beantwortung Deines lb. Briefes u. das andere Schreiben benützen will. Alle die Briefe haben mich so sehr gefreut, das könnt Ihr Euch überhaupt nicht vorstellen, jeden Morgen lese ich sie der Reihe nach durch und schöpfe wieder Mut und Kraft daraus, den Tag zu ertragen. (...)

Heute ist wieder ein schöner Sonntag da werden wir wohl wieder Fliiegerbesuch bekommen, was in Wien ja nichts seltenes ist, wie Ihr aus den Zeitungen ja auch erfahren könnt. Ich habe immer recht Angst, denn von einem solchen Terrorangriff könnt Ihr Euch keine Vorstellung machen, in meinem Fall ist's zwar ziemlich gleichgültig, ob ich auf diese od. eine andere Weise ums Leben komm.-

Wie steht's mit den Gesuchen? (...) Heute bin ich den 9. Sonntag hier, meine Frist geht auch dem Ende zu, wenn das Gnadengesuch keine günstige Erledigung findet.

Ich bin glücklich, wenn ich Dich u. Marianne nächste Woche noch sehen kann. Ich bin in Gedanken immer bei Euch und danke immer wie schön ich's daheim hatte, von Liebe umsorgt u. hochgeachtetdieses schwere Opfer wird mir u. Euch Segen bringen, an das klammere ich mich immer und wenn man meint es gehe nicht mehr weiter, hilft die Zuversicht, daß Ihr alle und sonst noch viele Menschen, mich mit Eurer Liebe und Euren Gebeten umgeben.

(...) Noch eine Bitte habe ich: bring doch ein Photo von Kurt mit, man darf ein Bild haben.

Am 2. Nov. ist sein Todestag, vielleicht feiern wir ihn schon miteinander im Himmel.

(...) Nun will ich meine Sonntagsandacht halten, ich habe einen Schott bekommen, der mir viel Freude macht. Jeden Freitag ist Besuch d. Gefängnisgeistlichen, der mir die Kommunion bringt, das ist auch ein Trost. (...) Mein Rechtsanwalt läßt sich überhaupt nie sehen, obschon ich ihm einen Zettel schrieb.

Deine Dich treu liebende Karoline

Abschrift.
3 L 143/44
5 J 1o5/44

84

IM NAMEN DES DEUTSCHEN VOLKES !

In der Strafsache gegen

die Ehefrau Karoline Redler geborene Schwärzler
aus Bregenz, dort geboren am 16. Februar 1883,
zur Zeit in dieser Sache in gerichtlicher Untersuchungshaft,
wegen Wehrkraftzerstzung

hat der Volksgerichtshof, 3. Senat, auf Grund der Haupt-
verhandlung vom 25. August 1944, an welcher teilgenommen
haben

als Richter:

Kammergerichtsrat Dr. Makart, Vorsitzender,
Kammergerichtsrat Köhler,
SA-Gruppenführer Haas,
SA-Standartenführer Koch,
SA-Brigadeführer Rappell,

als Vertreter des Oberreichsanwalts:
Erster Staatsanwalt Jaeger,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte Karoline Redler hat sich in
Warteraum eines Heilkundigen im August 1943 zu ihr
unbekannten Frauen defaitistisch geäußert, insbeson-
dere erklärt, Deutschland habe den Krieg gewollt,
die Bomben in der Ostmark würden nicht von den Fein-
den, sondern von den Deutschen geworfen. Sie wird
deshalb wegen Wehrkraftzerstzung und Feindbe-
günstigung zum

T o d e

und Ehrenrechtsverlust auf Lebenszeit verurteilt.

Gründe.

Letzter Brief von Karoline Redler

8. November 1944

Mein lieber Richard!

Nun ist es so weit und ich muß Euch allen den letzten Brief schreiben. Ich habe nie so recht an eine Begnadigung geglaubt, deshalb kommt das Urteil nicht so überraschend für mich. Heute vor acht Tagen habe ich das große Glück gehabt, Dich und Annie noch zu sehen, es war meine letzte Freude. Wenn Ihr diesen Brief bekommt, habe ich ausgelitten, dann seid auch Ihr erlöst von der Qual des Hoffens und Bangens. Noch ein paar schwere Stunden, dann bin ich drüben bei meinem lieben Kurt und allen, die mir im Tod vorausgegangen sind. Ich bin gewiß, daß die vielen Gebete, die für mich verrichtet wurden, mir diesen letzten Tag und den letzten Gang erleichtern werden. Siehst Du, lb. Richard, in der Mehrerau habe ich mich so vor dem Tode gefürchtet, jetzt bin ich viel gefaßter, es geht ja heim und ich bin sicher, daß der Herrgott mir ein gnädiger Richter sein wird, denn ich habe täglich alles Harte aufgeopfert, um eine glückselige Sterbestunde, nicht nur für mich, sondern für dich, lieber Richard, für Annie und Ila, den ich noch ganz besonders innig grüße und segne.

Testament brauche ich keines zu machen, meine Sachen verteilt, wie ihr wollt, gebt meinen Geschwistern auch eine Kleinigkeit. Wenn wieder ruhigere Zeiten sind, lasst mir einen Grabstein errichten, mit der Inschrift der 7. Seligkeit. Das, was mich am schwersten belastet, das mit den Bomben, habe ich nicht gesagt, wenigstens kann ich mich absolut nicht darauf besinnen, es muß ein großes Mißverständnis gewesen sein, aber ich opfere meinen Tod auf als Sühne für unser aller Sünden und das gibt mir die Ruhe.

Vergelt`s Gott allen, die für mich gebetet haben. Ihr braucht Euch meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung.

*In Liebe küsse ich Euch alle
Euere Mutter*

8. November 44

Mein lieber Richard!

Nun ist es so weit und ich muß Euch allen den letzten Brief schreiben. Ich habe nie so recht an eine Begnadigung geglaubt, deshalb kommt das Urteil nicht so überraschend für mich. Heute vor acht Tagen habe ich das große Glück gehabt, Dich und Annie noch zu sehen, es war meine letzte Freude. Wenn Ihr diesen Brief bekommt, habe ich ausgelitten, dann seid auch Ihr erlöst von der Qual des Hoffens und Bangens. Noch ein paar schwere Stunden, dann bin ich drüben bei meinem lieben Kurt und allen, die mir im Tode vorausgegangen sind. Ich bin gewiß, daß die vielen Gebete, die für mich verrichtet wurden, mir diesen letzten Tag und den letzten Gang erleichtern werden. Siehst Du, lb. Richard, in der Mehrerau habe ich mich ~~noch~~ so vor dem Tode gefürchtet, jetzt bin ich viel gefaßter, es geht ja heim und ich bin sicher, daß der Herrgott mir ein gnädiger Richter sein wird, denn ich habe täglich alles Harte aufgeopfert, um eine glückselige Sterbestunde, nicht nur für mich, sondern für Dich, lb. Richard, für Annie und Ila, den ich noch ganz besonders innig grüße und segne. Testament brauche ich keines zu machen, meine Sachen verteilt, wie Ihr wollt, gebt meinen Geschwistern auch eine Kleinigkeit. Wenn wieder ruhigere Zeiten sind, laßt mir einen Grabstein errichten, mit der Inschrift der 7. Seligkeit. Das was mich am schwersten behaftet, das mit den Bomben, habe ich nicht gesagt, wenigstens kann ich mich absolut nicht darauf besinnen, es muß ein großes Mißverständnis gewesen sein, aber ich opfere meinen Tod auf als Sühne für unser aller Sünden und das gibt mir Ruhe.

Vergle't's Gott allen, die für mich gebetet haben. Ihr braucht Euch ~~nicht~~ meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung.

In Liebe küsse ich Euch alle

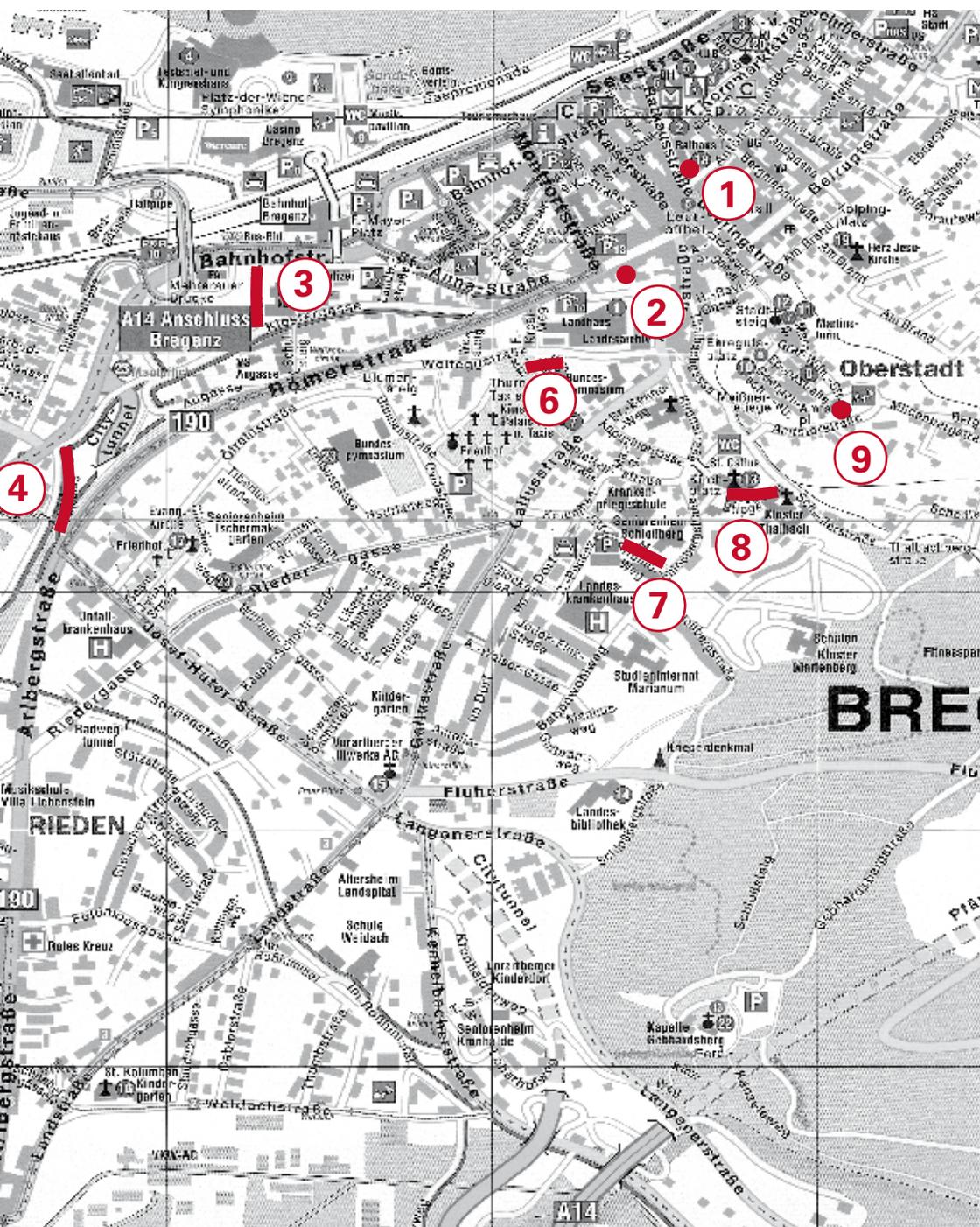
Euere Mutter

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1 Seekapelle (Gedenktafel) | 3 Hugo-Lunardon-Weg |
| 2 Römerstraße 7 | 4 Samuel-Spindler-Weg |
| (Gestapo-Hauptquartier) | 5 Anton-Renz-Weg |



- 6 Karoline-Redler-Weg
- 7 Maria-Stromberger-Weg
- 7a Gedenktafel Sanatorium

- 8 Mehrerau (Maria Stromberger)
- 8 Ernst-Volkmann-Stiege
- 9 Gefangenhaus Bregenz



Impressum

Herausgeber: Gedenkgruppe Bregenz
(Dr. Walter Buder, Mag. Andreas Eder, Herbert Pruner)
gemeinsam mit Carl-Lampert-Forum
(A-6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13)
Texte: Texte: Susanne Emerich
Fotos: Fam. Emerich (privat)
Grafik: www.caldonazzi.at

Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns bei:
Landeshauptstadt Bregenz
Katholische Kirche Vorarlberg – Carl Lampert Forum
Glas Marte Bregenz
Hubert Mangold (Nasahl Optik, Bregenz)



www.carl-lampert.at